Elisabeth Setzer | Marianne Schuber

Sie können es

Von der Blindenanstalt in Augsburg zum Sehbehinderten- und Blindenzentrum in Unterschleißheim (1885 – 2015)

context verlag Augsburg

Elisabeth Setzer | Marianne Schuber

Sie können es

**Von der Blindenanstalt in Augsburg
zum Sehbehinderten- und Blindenzentrum
in Unterschleißheim
(1885 – 2015)**

context verlag Augsburg
www.context-mv.de

Erlebt, gehört, gelesen, aufgezeichnet

von Elisabeth Setzer und Marianne Schuber

Dieses Buch ist gewidmet

Anton Setzer

Maria Setzer

P. Friedrich Michael Setzer SJ

Vorworte

Ein geschichtliches Buch über die Entwicklung der Blindenbildung von Augsburg bis Unterschleißheim zu schreiben – das bedarf eines fundierten

Fachwissens, jeder Menge Erfahrung und eines besonderen Engagements. Deshalb könnte ich mir keine besseren Autorinnen als Elisabeth Setzer und Dr. Marianne Schuber für dieses ambitionierte Projekt vorstellen.

„Sie können es" – der selbstbewusste und ermutigende Titel des vorliegenden Buches, das den historischen Bogen von damals bis heute schlägt, steht letztlich für eine Erfolgsgeschichte in der Förderung der sehbehinderten und blinden Menschen. In den Anfängen ahnte noch niemand, wie wechselvoll der Weg bis heute werden sollte. „Sie können es" – dem füge ich noch zu – „wenn die Barrieren in den Köpfen endlich fallen". Wir müssen die besten Rahmenbedingungen und eine bedarfsgerechte Förderung anbieten. Denn wir alle stehen in der Verantwortung, damit Inklusion nicht länger eine Herausforderung, sondern selbstverständlich ist. Ein herzliches Dankeschön an Elisabeth Setzer und Dr. Marianne Schuber für Ihr historisches Werk!

Barbara Stamm
Präsidentin des Bayerischen Landtags

Der Verein für Blindenerziehung in Schwaben und Neuburg kann auf eine 130-jährige Tradition in der Erziehung und im Unterrichten von sehbehinderten und blinden Menschen stolz sein. Heute ist er Träger des Sehbehinderten- und Blindenzentrums Südbayern in Unterschleißheim, das sich im Geiste seiner

Namenspatronin Edith Stein in herausragender Weise für die ihm anvertrauten Menschen engagiert. So wurden Generationen von Kindern und Jugendlichen mit Sehbehinderung in dieser Einrichtung dabei unterstützt, Lebensorientierung und einen erfüllenden Beruf zu finden.

Das Zentrum stellt sich den aktuellen Herausforderungen der inklusiven Schulentwicklung und ist damit ein Vorbild für eine gelingende Umsetzung der Leitgedanken der UN-Behindertenrechtskonvention. In diesem Sinne gratuliere ich dem Verein für Blindenerziehung in Schwaben und Neuburg zum 130-jährigen Bestehen und wünsche ihm für sein weiteres Wirken im Dienste von sehbehinderten und blinden Menschen alles Gute.

Ludwig Spaenle
Bayerischer Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

1885, vor 130 Jahren, wurde in unserer Heimat Augsburg auf Initiative von Friedrich Kniewasser ein Verein gegründet, der die Gründung einer Blindenschule zum Ziel hatte. Diese „Blindenbildungsanstalt" wurde vier Jahre später tatsächlich eröffnet.

So werden seit 130 Jahren blinde und sehbehinderte Menschen in unserer Region beschult, ausgebildet und in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt integriert. Damit legt die Blindenschule den Grundstein für die aktive und lebendige Teilhabe in unserer gesellschaftlichen Mitte. Die Intention der Gründer wurde eindrucksvoll erfüllt und zeigt die enorme Bedeutung inklusiver Angebote für eingeschränkte Menschen.

Ich möchte allen, die sich über die Jahrzehnte mit Herzblut und vollem Einsatz für die Blindenschule und das Sehbehinderten- und Blindenzentrum engagiert haben, herzlich danken. Dieses Engagement verdient unseren vollsten Respekt und unsere besondere Anerkennung. Für die Zukunft wünsche ich allen Beteiligten alles Gute, Kraft und Gottes Segen.

Johannes Hintersberger, MdL
Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Wenn jemand vom Geist eines Unternehmens spricht, dann zeigt sich darin auch Bewunderung für den Zusammenhalt und die Motivation, die dort zu finden sind. Insofern kann man mit Recht vom besonderen Geist des Sehbehinderten- und Blindenzentrums Südbayern sprechen. Seine Ursprünge reichen bis zur Gründung des Vereins für Blindenerziehung in Schwaben und Neuburg in Augsburg vor 130 Jahren zurück, aus dem eine Einrichtung für blinde Menschen entstand.

Sie war der Vorläufer des heutigen SBZ, das seinen Standort jetzt in Unterschleißheim hat.

Zu diesem Jubiläum möchte ich als Vertreter des Bezirks Oberbayern meine herzlichen Glückwünsche überbringen. Der Ort hat gewechselt, der Geist der Gründerväter ist jedoch lebendig. So zeichnet sich das SBZ noch heute durch seinen familiären Charakter und die christliche Grundhaltung aus. Ich wünsche der Einrichtung, dass sie sich diesen Geist erhält und sich zugleich mutig der Zukunft stellt – damit sie ihre segensreiche Arbeit weiter erfolgreich fortsetzen kann.

Josef Mederer
Präsident des bayerischen Bezirketags
Bezirkstagspräsident von Oberbayern

Vorworte

Diese Chronik wirft ein erhellendes Licht auf die Gründungsgeschichte und die Pionierarbeit der Augsburger Blindenanstalt, der Vorgängerin des heutigen „Sehbehinderten- und Blindenzentrums Südbayern". Man darf von einer Erfolgsgeschichte sprechen, die in die Kooperation der pädagogischen Bereiche Schule, Heim und Fachdienste mündet, die seit 1983 im „Sehbehinderten- und Blindenzentrum" in Unterschleißheim beheimatet sind.

1885 wurde der Verein für Blindenerziehung in Schwaben und Neuburg ins Leben gerufen – die Stadt Augsburg stellte das Gebäude zur Verfügung. 1889 eröffnete dort die „Blindenanstalt mit Heim und Lehrwerkstätten", die 1968 zur Sehbehindertenschule wurde. Visionäre wie Anton Setzer, seine Tochter Elisabeth und Dr. Marianne Schuber haben sich in Augsburg couragiert der Integration und Bildung für Sehbehinderte verschrieben. Ihnen gilt mein tiefer Respekt, denn das heutige SBZ ist ihr Lebenswerk.

Ich wünsche dem Träger des SBZ, den Verantwortlichen, den Mitarbeitern und den Schülerinnen und Schülern des SBZ alles Gute für die Zukunft!

Dr. Kurt Gribl
Oberbürgermeister
der Stadt Augsburg

Von der Blindenanstalt Augsburg zum Sehbehinderten- und Blindenzentrum Unterschleißheim: ein beschwerlicher Weg über 130 Jahre, getragen vom Verein Sehbehinderten- und Blindenzentrum e.V. Der Weg verlief nicht immer geradlinig. Mit der mühevollen Bewältigung extremer Steigungen, gefahrvoller Serpentinen, beschwerlicher Hindernisse und Abzweigungen, welche oft in scheinbare Sackgassen führten, wurde dennoch das Steuer unter Gottes Führung von beherzten Menschen in verantwortungsbewusster Weise gelenkt, um die gesetzten Ziele zu erreichen.

Dr. Marianne Schuber hat mit Elisabeth Setzer diesen Weg auf 240 Seiten aufgezeichnet und dokumentiert. Akribisch widmeten sich die beiden dieser Aufgabe, sind sie doch seit vielen Jahren mit dem Verein verbunden und bis heute wertvolle und unersetzliche Wegbegleiterinnen. Mein herzlicher Dank gilt den beiden Autorinnen für ihre Initiative, ein Buch zu verfassen, das die gesellschaftliche Kultur und Verantwortung für Blinde und Sehbehinderte vom „Anstaltswesen" bis zur Inklusion widerspiegelt.

Rolf Zeitler
Altbürgermeister von Unterschleißheim
Vorsitzender Sehbehinderten- und Blindenzentrum e.V.

Pater Friedrich Setzer SJ und ich kannten uns schon seit der Schulzeit in Augsburg. Im Priesterseminar Dillingen diskutierten wir viel über die Bedeutung der Bibel für die Probleme der Nachkriegszeit und traten beide 1948 in den Jesuitenorden ein. Oft war ich zu Gast bei Familie Setzer, auch in der Augsburger Blindenanstalt. Der familiäre Charakter und die tiefe Religiosität seiner Bewohner beeindruckten mich. Den Vater, Direktor Anton Setzer, bewunderte ich sehr wegen seines vielfältigen Engagements, vor allem für „seine" Blinden. Mit Elisabeth Setzer fühlte ich mich ein Leben lang in dankbarer Freundschaft verbunden. Ihre Einfühlsamkeit macht vielen Menschen Mut. Ich freue mich, dass die Geschichte der Augsburger Blindenanstalt von ihr und Marianne Schuber für die Nachwelt aufgezeichnet wird und somit nicht der Vergessenheit anheimfällt. In christlichem Geist wurde einst in Augsburg das Fundament für die Bildung junger sehgeschädigter Menschen gelegt.

Möge das Sehbehinderten- und Blindenzentrum in Unterschleißheim auf diesem Grund weiterbauen. Dazu wünsche ich Gottes reichen Segen.

Theo Schmidkonz SJ,
Priesterseelsorger Diözese Augsburg

Von Herzen gerne will ich in meinem und im Namen meiner ehemaligen Schulkameraden in der Augsburger Blindenschule mit Heim ein kurzes Grußwort an alle Leserinnen und Leser dieses Buches schicken.

Wir sind alle im Alter um die 80 Jahre und haben die Blindenbildung früherer Tage gut kennengelernt.

Auch damals war es das Ziel, den Betroffenen den Weg zu einem lebenswerten Dasein zu erschließen.

Für uns alle wurde dieses Ziel voll erreicht. Wir konnten uns nach der Schul- und Berufsausbildung gut in die Gesellschaft integrieren und so ein glückliches, zufriedenes und vor allem selbstbestimmtes Leben führen.

Der bekannte Spruch: „Das Alte bewahren, an Neuem nicht sparen" möge durch die Verbreitung dieses Buches auch in der Zukunft der Blinden- und Sehbehindertenbildung seine Gültigkeit haben.

Wally Kirchhauser
Ehemalige Schülerin und Handarbeitslehrerin in der Blindenschule

Inhalt

Possunt nec posse videntur: Sie können es, obwohl es scheint, sie könnten es nicht
Von den erstaunlichen Leistungen blinder Menschen 10

Scheitern und erste Erfolge – frühe Blindenbildungsanstalten in Bayern
König Ludwig I. und die Landesblindenanstalt in München 20

Erbitterter Widerstand gegen die Gründung der Augsburger Blindenanstalt
Friedrich Kniewasser – am Anfang stand eine Enttäuschung 36

Hausvater Julius Riegg und die Anfänge der Augsburger Blindenanstalt
Die Arbeit begann mit sechs blinden Kindern 48

Musik und Arbeit – die Augsburger Blindenanstalt als soziale Einrichtung
Hilfslehrer Georg Roth und ein blinder Musiklehrer 60

Folge des Ersten Weltkriegs – die Inflation vernichtet das Anstaltsvermögen
1. September 1914: Georg Roth tritt das Amt des Direktors an 66

Leopold Brugger: strikt auf Parteilinie, und doch ein sehr beliebter Pädagoge
Er zeigte den Kindern alles – Ehen von Blinden lehnte er aber ab 78

Anton Setzer: Direktor der Augsburger Blindenanstalt zur Zeit des NS-Regimes
Ein Blindenlehrer, dessen Ideen den Unterricht verbesserten 86

Ängste in gefährlichen Zeiten: Anton Setzer als „Kurier“ politischer Häftlinge
Das „Dritte Reich“ bedrohte auch die Augsburger Blindenanstalt 102

Die Augsburger Blindenanstalt und die Zerstörungen der „Großen Bombennacht“
Der Luftangriff riss die Anstaltsfamilie zeitweilig auseinander 106

Die Blindenanstalt als geheimer Treffpunkt der „Augsburger Freiheitsbewegung“
Wie mutige Augsburger ihre Stadt vor der Zerstörung bewahrten 114

Die „Augsburger Aufbaugemeinschaft“ – eine Bewegung gegen die Wohnungsnot
In der Blindenanstalt: Gründung der „Christlichen Wohnungshilfe“ 122

In der Blindenanstalt: Gespräche zur Gründung einer „christlichen Partei“ in Augsburg
Anton Setzer gehörte zu den Gründungsmitgliedern der CSU 132

Die Arbeit der Augsburger Blindenanstalt in den ersten Nachkriegsjahren
Die „Blindenfamilie“ ist wieder vereint – und erhält viel Besuch 136

Neue Aufgaben für Direktor Anton Setzer: Arbeit, Wohnraum und Rechte für Blinde
Der Weg zur Fürsorgefreiheit und zu selbstbestimmtem Leben 142

Direktor Anton Setzer und das von ihm entwickelte „Augsburger Rechenlehrmittel“
Im Jahr 1954 wurde das Patent Nummer 1074303 verliehen 150

Ein neuer Direktor, geänderte Anforderungen: die Beschulung „sehschwacher“ Kinder
1968 übergab Anton Setzer an seinen Sohn – Pater Friedrich Setzer 156

Hürden und Hilfe vor der Errichtung des Sehbehindertenzentrums für Südbayern
Im Mai 1984 wurde in Unterschleißheim die Einweihung gefeiert 164

Die Entwicklung des Sehbehindertenzentrums in Unterschleißheim bis zum heutigen Tag
Seit dem Jahr 2000 werden hier auch blinde Schüler aufgenommen 172

Erweiterungen und Neuerungen im Sehbehinderten- und Blindenzentrum
Die Entwicklungen und Fortschritte seit dem Jahr 2009 194

Das Sehbehindertenzentrum ist mit Kirchen und Vereinen eng verbunden
Das Miteinander – vom Caritasverband bis zu den Gebirgsschützen 204

Die Chronik: von der Augsburger Blindenanstalt zum Sehbehinderten- und Blindenzentrum
Die Geschichte einer Einrichtung – von 1885 bis heute 210

Das Leitbild des Sehbehinderten- und Blindenzentrums Südbayern
Struktur, Leitlinien und der Verein als Dienstgeber 218

Dank
Das SBZ wird vom Engagement vieler Menschen getragen 224

Schlussgedanken
Das SBZ ist nach einer großen Frau benannt – Edith Stein 232

Zitate 234
Literatur 238
Bildnachweis 239
Impressum 240

Erste Blindenbildungsanstalten im deutschsprachigen Raum

Possunt nec posse videntur: Sie können es, obwohl es scheint, sie könnten es nicht

Von den erstaunlichen Leistungen blinder Menschen

Sebastian Windprecht – ein blinder Augsburger als Bücherantiquar

„Lassen Sie mich nur allein gehen, Herr Domkapitular“, [1] sagte lächelnd der Blinde, *„Sie würden das Werk doch nie in meinem Gewölbe finden, denn dort ist es stockfinster, nur ich allein weiß hier Bescheid“.* [2] Diese Episode können wir nachlesen bei Christoph von Schmid in seinen „Erinnerungen aus meinem Leben“. Der Priester, Dichter, Jugendbuchautor und Schöpfer des Liedtextes von „Ihr Kinderlein, kommet“ war – so berichtet er selbst – auf der Suche nach *„dem englischen Lexikon von Arnold“.* [3]

Wo aber hoffte Christoph von Schmid das gewünschte Buch zu finden? Bei Sebastian Windprecht.

Doch wer war dieser Sebastian Windprecht?

Der aus Augsburg stammende Webersohn (*1767) war kurz nach der Geburt erblindet. Bei seinem Vater erlernte er das Weberhandwerk und bestand die Gesellenprüfung mit Auszeichnung. [4] Windprecht beherrschte auch verschiedene Musikinstrumente und wirkte gelegentlich bei Hofkonzerten des Augsburger Fürstbischofs Clemens Wenzeslaus mit. Seine große Leidenschaft aber galt erstaunlicherweise dem Sammeln von Büchern. Windprecht kannte sie alle,

Der Schriftsteller Christoph von Schmid (rechts) hat eine Büchersuche im finsteren Gewölbe des blinden Augsburger Archivars Sebastian Windprecht (links) beschrieben.

Die blinde Sängerin, Musikerin und Komponistin Maria Theresia von Paradis unternahm europaweite Konzertreisen. W. A. Mozart soll ihr ein Klavierkonzert gewidmet haben.

seine geliebten Bücher, es waren um die 30 000, er wusste sie nach Einband und Umfang voneinander zu unterscheiden. Seine Frau, allgemein bekannt als „die Bücherresl", las ihm in langen Nächten aus seinen gesammelten Schätzen vor.

Die Weberzunft stellte ihrem Zunftmitglied das dunkle Kellergewölbe des Weberhauses zum Aufbewahren seiner großen Büchersammlung zur Verfügung. Wer ein bestimmtes Buch suchte, der kam zu Windprecht, so wie der eingangs erwähnte Dichter Christoph von Schmid, ebenso Johann Wolfgang von Goethe – ja selbst der bayerische König Max I. und auch Kronprinz Ludwig, wenn sie in Augsburg zu Besuch waren.

Sebastian Windprecht verblüffte seine Zeitgenossen. Der blinde Bücherantiquar entsprach so gar nicht dem Bild, das man sich zu dieser Zeit von einem Blinden machte. Johann Wilhelm Klein, der Begründer des deutschen Blindenbildungswesens, schreibt in seinem berühmten „Lehrbuch zum Unterricht der Blinden": *„Unter einem Blinden denkt man sich gewöhnlich ein trübsinniges, in sich gekehrtes, verschlossenes, gleichsam halbtodtes Wesen, dem die äußere Welt unzugänglich ist, und welches eben dadurch zur körperlichen wie geistigen Unthätigkeit von der Natur selbst zur Unthätigkeit verurtheilt zu seyn scheint."* [5] Dieses Bild des Blinden hielt sich hartnäckig, obwohl es zu allen Zeiten blinde Menschen gab, die ihre Zeitgenossen durch erstaunliche Leistungen verblüfften.

Maria Theresia von Paradis: eine blinde Wiener Sängerin und Komponistin

Eine berühmte Zeitgenossin Sebastian Windprechts war beispielsweise die blinde Sängerin und Komponistin Maria Theresia von Paradis. [6] Im Jahr 1759 war sie in Wien als Tochter eines kaiserlichen Beamten zur Welt gekommen. Mit vier Jahren erblindete sie. Die Eltern ließen ihr musikalisch sehr begabtes Mädchen durch die besten Wiener Musikvirtuosen in Gesang, Klavier- und Orgelspiel sowie in Komposition ausbilden. Schon im Alter von elf Jahren sang das Kind vor der Kaiserin Maria Theresia das „Stabat mater" von Giovanni Battista Pergolesi, wobei es sich selber auf der Orgel begleitete. Als junge Frau begab sich Maria Theresia von Paradis auf Konzertreisen durch ganz Europa.

In Salzburg traf sie mit Vater und Sohn Mozart zusammen. Wolfgang Amadé soll von ihrem Können so beeindruckt gewesen sein, dass er Maria Theresia von Paradis sein Klavierkonzert KV 456 gewidmet habe. [7]

Das Zeitalter der Aufklärung veränderte auch die Einstellung gegenüber Blinden: Man erkannte, dass auch sie durch ihre Arbeit zum Gemeinwohl und Nutzen des Staates beitragen konnten.

Trotz eines Sebastian Windprecht oder einer Maria Theresia von Paradis – die Reihe lässt sich unschwer fortsetzen – hielt sich in der öffentlichen Meinung das Bild vom *„trübsinnige[n], in sich gekehrte[n], zur Unthätigkeit verurteilt[en]"*, [8] ja sogar bildungsunfähigen Blinden.

Lesen wir nochmals nach bei Johann Wilhelm Klein: *„Die bürgerliche Gesellschaft nimmt zwar die Kräfte des Blinden nicht in Anspruch, weil er zu den Geschäften des gewöhnlichen Lebens für untauglich gehalten wird; und da in dieser Beziehung der Werth des Menschen nur danach geschätzt zu werden pflegt, zu was er gebraucht werden kann, so hat man den Blinden aus der Berechnung der wirkenden Kräfte des Staates gelassen."* [9]

Eine bedeutsame Änderung im Zeitalter der Aufklärung

Blinde wie Windprecht oder die Paradis erschienen vielen ihrer Zeitgenossen als „merkwürdig" (Denis Diderot in den „Lettre sur les aveugles à l'usage de ceux qui voient" [10]). Sie stellten eine Ausnahme dar. Diderot schrieb in seinem „Brief über die Blinden zum Gebrauch für die Sehenden" auch *„Possunt – nec posse videntur"*, also: „Sie können und es scheint nur, dass sie nicht können". [11]

Langsam, sehr behutsam, änderte das Gedankengut der Aufklärung, die im 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte, die Einstellung der Sehenden zu den Blinden und die der Blinden zu sich selbst. Hatte der mittelalterliche Mensch die kurze Spanne seines Erdendaseins nur als eine Art Brücke, als Durchgang zu den Freuden des Paradieses betrachtet, so gaben sich die Menschen der Aufklärung nicht mehr mit der Vertröstung auf ein besseres Jenseits zufrieden.

Für den Pädagogen und Theologen Heinrich Gottlob Zerrenner (1750–1811) war Aufklärung die *„Vermehrung der Summe intensiver Glückseligkeit eines jeden einzelnen Individuums und der ganzen Gesellschaft"*. [12] *„Das größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl"*, lautete die Forderung des englischen Auf-

Johann Wilhelm Klein initiierte in Wien die Gründung der ersten Blindenbildungsanstalt im deutschen Sprachraum.

klärers Jeremy Bentham (1748 – 1832). [13] Der Aufklärer Gottlob Nathanael Fischer (1748 – 1800) sprach den Wunsch aus, *„dass die Menschen nicht mehr als Lastthiere ihren Sack tragen […], sondern als Menschen für Menschen leben, denken, handeln und als vernünftige Wesen ihren Beytrag zum allgemeinen Besten entrichten."* [14]

Glücklich sei der Mensch, der durch seine Arbeit zum Wohle der Gesellschaft beiträgt. In diesem Sinne äußerte sich Gotthelf Samuel Steinbart (1738 – 1809): *„Arbeitende Menschen sind der vornehmste Reichthum und die wahre Stärke eines Staates."* [15]

Johann Wilhelm Klein und die blinden Bettler

Befassen wir uns nun wieder mit der Randgruppe der Blinden. Nur wenige Blinde, wie Sebastian Windprecht oder Maria Theresia von Paradis, konnten dank günstiger äußerer Umstände ihre Begabungen und Anlagen entfalten. Die große Masse der Blinden stand auf der

Johann Wilhelm Klein war zunächst Amtspfleger auf der Harburg (links), ehe er Armenbezirksdirektor in Wien wurde. Rechts: Zahlreiche Abbildungen zeigen blinde Bettelmusikanten.

Schattenseite des Lebens. Das Betteln schien geradezu ihr „Privileg" zu sein. [16] Johann Wilhelm Klein bezeichnet die Blinden als die *„geborenen Bettler"*, denen man es *„als Ausnahme gestattet, mit oder ohne musikalischem Instrument Almosen zu sammeln."* [17]

Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert treffen wir Johann Wilhelm Klein als Armenbezirksdirektor in Wien an. Der gebürtige Rieser (*1765 in Alerheim bei Nördlingen) hatte an der streng aufklärerisch geführten „Hohen Carls-Schule" zu Stuttgart Rechtswissenschaften studiert. Nach abgeschlossener juristischer Ausbildung stand er als Amtspfleger auf der Harburg in seiner Heimat in Diensten des Fürsten von Oettingen-Wallerstein. Seine Hauptaufgabe bestand darin, von der in den napoleonischen Kriegen ausgebluteten Bevölkerung Steuern einzutreiben.

Das bewog Klein – den seine Zeitgenossen in großer Übereinstimmung als *„überaus gütig und mild"* [18] bezeichneten, auf dieses Amt zu verzichten. Er lenkte seine Schritte nach Wien. Warum gerade nach Wien? Nach der Rückkehr aus Stuttgart hatte Klein eine Schrift verfasst, die sich mit der Armut der Menschen befasste und die 1792 in Nördlingen erschien: „Über Armuth, Abstellung des Bettelns und Versorgung der Armen, in besonderer Berücksichtigung auf mein Vaterland".

In Wien – so hatte Klein erfahren – war die Armut vieler Menschen äußerst bedrückend. Wien zählte im Jahr 1800 circa 210 000 Einwohner. Die Donaustadt wuchs durch Zuzug aus allen Ländern der Monarchie ständig: Für 1810 konnte bereits eine Zahl von rund 225 000 Einwohnern festgestellt werden. [19] Unter

Die Anfänge der Augsburger Blindenanstalt

Hausvater Julius Riegg und die Anfänge der Augsburger Blindenanstalt

Die Arbeit begann mit sechs blinden Kindern

Ein großer Tag – die Eröffnung der Augsburger Blindenanstalt am 15. Mai 1889

Das „Comitee“ unter Leitung von Domkapitular Dr. Leonhard Hörmann und Regierungsdirektor Dr. Joseph Groh war fest entschlossen, die Blindenbildungsanstalt in Augsburg und nicht in Ursberg zu errichten. Dominikus Ringeisen hätte die Vereinigung von Blinden mit den sogenannten „Cretinen“ in einer Anstalt zwar begrüßt, doch Dr. Hörmann und Dr. Groh waren strikt dagegen. Sie wollten eine Bildungsanstalt für junge Blinde nicht in der Nähe von oft nicht bildungsfähigen Kindern angesiedelt sehen.

Und so wurde am 15. Mai 1889 eine Anstalt für sechs bildungsfähige blinde Knaben in der Jesuitengasse 14 in Augsburg eröffnet. Vor dem 15. Mai war der alte Klosterflügel jedoch in eine Schule und in ein Heim für blinde Kinder umzuwandeln. Und auch die Wohnräume für den künftigen Anstaltsleiter mussten hergerichtet werden.

Mehrere Bewerber für die Anstaltsleitung

Für die künftige Anstaltsleitung gab es mehrere Bewerbungen. Die erste war im Jahr 1884 eingegangen – also bereits ein Jahr vor Gründung des Vereins, fünf Jahre vor der Anstaltseröffnung. Da bewarb sich nämlich ein Herr Frank um die „Verwalterstelle“ der künftigen

„Blinden-Erziehungs-Anstalt“ stand im Torbogen am Eingang zum Augsburger Institut an der Südfassade des Komplexes an der Jesuitengasse zu lesen.

Julius Riegg wurde 1889 als erster Lehrer und Hausvater der Blindenanstalt berufen. Rechts: Die Familie Rieggs arbeitete, aß und feierte gemeinsam mit den blinden Kindern.

Blindenanstalt mit der Begründung, in der Blindenanstalt zu Düren in Westfalen Erfahrungen im Verkauf der von Blinden gefertigten Arbeiten zu besitzen.

Ein pensionierter „Sergeant" namens Leonhard Bayer schrieb, dass er gerne als Portier oder Hausdiener *„an dem zu gründenden Blinden=Institut zu einem mäßigen Honorar"* [79] arbeiten würde. Auch seine Frau hätte gerne einen *„vorkommenden Dienst"* übernommen. Er sei von *„tadelloser Aufführung"* und *„würde mit Liebe und Treue dem neu errichteten Institut anhängen."* [80]

Das „Comitee" entschied sich allerdings für einen verheirateten schwäbischen Lehrer. Auf den Vorschlag des „Comitees" hin ernannte die Regierung von Schwaben und Neuburg Julius Riegg zum ersten Anstaltsleiter.

Der erste Anstaltsleiter: der „gütige Hausvater Julius Riegg"

Geboren wurde Julius Riegg 1851 in Obermedlingen als fünftes Kind des dortigen Schullehrers. Gerne wäre der kluge Bub Arzt geworden – doch zum Besuch der Universität fehlte das Geld. So wurde er eben Lehrer – wie schon sein Vater. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Lauingen wirkte Julius Riegg in verschiedenen schwäbischen Dörfern als Dorfschullehrer. Verheiratet war er mit der tüchtigen Wirtstochter Babette Neher. Das Ehepaar hatte drei Kinder: Alwine (*1876), Arthur (*1878) und Kuniberta (*1884).

Ein Freund riet Julius Riegg im März 1889, sich für die ausgeschriebene Stelle eines Lehrers und Hausvaters für die in der Gründung begriffene Augsburger Blindenanstalt zu bewerben. *„So wie Ihr zweie, passt niemand an diese Stelle!"*, [81] meinte der Freund. Und er sollte recht behalten. Der erste Lehrer und Hausvater und seine Frau, die Hausmutter, waren ein ideales Gespann.

Riegg holte sich in einem sechswöchigen Kurs an der Landesblindenanstalt in München das nötige Wissen betreffs der Unterweisung und Erziehung blinder Kinder. Seine Frau Babette machte sich mit zwei tüchtigen Dienstmädchen, der „Burgl" und der „Gretl", unterstützt von verschiedenen Handwerkern, daran, in wenigen Wochen den „Kasernenflügel" in eine Blindenanstalt umzuwandeln. Am 15. Mai 1889 wurde mit sechs blinden Buben die Augsburger Blindenanstalt eröffnet.

Die blinden Kinder wurden in die Lehrerfamilie aufgenommen. Man aß zusammen, man arbeitete zusammen, man feierte zusammen – wie es eben in einer Familie der Brauch ist. Auch als in rascher Folge mehr blinde Kinder die Augsburger Blindenanstalt aufsuchten – das neue Schuljahr begann im Herbst mit 16 blinden Knaben und Mädchen –, blieb ihr familienähnlicher Charakter unter Riegg und seinen Nachfolgern erhalten. Wie locker der Umgangston war, belegen Kindheitserinnerungen von Minna Kleindienst, die als Fünfjährige in die Anstalt kam und sich selbst als *„vorlautes Kind"* bezeichnet: *„Mit der größten Ruhe sagte ich mal zu ihm: [...] ‚Herr Lehrer, i' glaub', Sie schbinnen!'"* [82]

„Blindenschule mit Heim" stand an der Fassade der Augsburger Blindenanstalt: Mit sechs blinden Buben war dort das Institut am 15. Mai 1889 eröffnet worden.

Die immer beschäftigte Hausmutter Babette Riegg und deren Tochter Alwine

Ein kleines Heft, datiert auf den 1. Oktober 1942, unterzeichnet mit „A.G.", trägt die Überschrift: „Wie Julius und Babette Riegg zu den Blinden kamen". Es darf angenommen werden, dass es von

Anton Setzer, Direktor in der Zeit des Zweiten Weltkriegs

Anton Setzer: Direktor der Augsburger Blindenanstalt zur Zeit des NS-Regimes

Ein Blindenlehrer, dessen Ideen den Unterricht verbesserten

Anton Setzer – seit 1933 Lehrer an der Münchner Blindenschule

Zum neuen Leiter der Augsburger Blindenanstalt wurde mit Rückwirkung zum 1. September 1939 Anton Setzer, Hauptlehrer an der Landesblindenanstalt München, ernannt. Anton Setzer war in Augsburg ein Unbekannter.

Etwas kühl wirkt die Bekanntmachung über den Leitungswechsel an der Augsburger Blindenanstalt: *„Wie wir bereits berichteten, wurde Hauptlehrer Anton Setzer von der Landesblindenschule zum Leiter der Blindenschule mit Heim in Augsburg bestellt […] Der neue Leiter der Augsburger Blindenschule mit Heim wirkte seit dem Jahre 1933 an der Landesblindenschule in München […] Der neue Direktor der Blindenschule, der heute im 40. Lebensjahr steht, bringt also eine große Erfahrung für sein schweres Amt mit.“* [146] So schrieb die „Neue Augsburger Zeitung“ am 29. Dezember 1939.

Ein „schweres Amt“ für den neuen Anstaltsleiter

Ja, ein *„schweres Amt“* wartete auf den neuen Direktor. Die Augsburger Blindenanstalt zählte unter den circa 30 deutschen Blindenanstalten zu den ärmsten. Es mangelte ihr ständig an Geld. Als Anton Setzer sein Amt antrat, fand er die für den Betrieb nötigen flüssigen Mittel in einem Zigarrenkästchen verwahrt. Er sagte zu seinem Sohn Fritz: *„So geht das nicht. Du musst sofort ‚Buchführung‘ studieren.“* [147]

Anton Setzer war Hauptlehrer an der Landesblindenanstalt München. Am 1. Januar 1940 wurde er neuer Leiter der Augsburger Blindenanstalt.

Anton Setzer war ein findiger Pädagoge, der auch völlig neue Lehrmittel für Blinde entwickelte. Den Tastsinn (so wie hier im Erdkundeunterricht am blindengerechten Globus) optimal einzusetzen, hatte für den Direktor der Blindenanstalt oberste Priorität.

Auch der für die Blindenanstalt wichtige Musikunterricht bereitete Direktor Setzer große Sorgen. Der Musiklehrer der Anstalt namens Kober wurde nämlich zur Wehrmacht eingezogen und fiel bald darauf im Felde. Singschuldirektor Albert Greiner kam Anton Setzer zu Hilfe. Er vermittelte eine seiner ehemaligen Schülerinnen als Lehrkraft an die Anstalt. Es handelte sich dabei um eine „Sternschwester", M. Bennonia Fuß, die seit 1937 als klösterliche Lehrkraft an ihrer Schule Maria Stern keinen Musikunterricht mehr geben durfte. Sie leitete bis zum Ende des „Dritten Reichs" – und noch darüber hinaus – den Blindenchor und erteilte auch den Musikunterricht. Anton Setzers besonderes schulisches Interesse galt jedoch dem Rechenunterricht. Daher entwickelte er völlig neue Unterrichtsmittel.[164]

Wie schon zu Zeiten Anton Setzers lernen blinde Kinder auch heute noch über das Ertasten eines Modells Tiere kennen.

Anton Setzer – der erfindungsreiche Blindenlehrer

Anton Setzer wusste, wie man blindengerechten Unterricht erteilte. Die Restsinne einsetzen – vor allem den Tastsinn – dies war das oberste Gebot. Was die blinden Kinder ertasten konnten, sollten sie auch ertasten. Als Anton Setzer zu Beginn seiner Tätigkeit, nämlich im Januar 1940, im Naturkundeunterricht den Elefanten durchzunehmen hatte, ertasteten die blinden Kinder an einem hölzernen Modell den Körperbau eines Elefanten. Aber was war schon solch ein Holzmodell im Vergleich zu einem lebenden Tier? Weil nun gerade ein Zauberkünstler mit einem lebendigen Elefanten in Augsburg ein Gastspiel gab, lud Direktor Setzer diesen kurzerhand in den Hof der Blindenanstalt ein.

1940 gab der Zirkuselefant Toto in der Augsburger Blindenanstalt ein Gastspiel. Direktor Anton Setzer hatte den Elefanten in den Naturkundeunterricht „eingebaut".

Das war vielleicht ein Spaß für die blinden Kinder. Im Rüssel des Elefanten war eine Mundharmonika versteckt. Im Hof der Anstalt angekommen, begrüßte der Elefant die blinden Kinder mit einem Lied – was diese natürlich ungemein freute. Und der brave Toto – so hieß der Elefant – ließ es zu, dass die Kinder seine massigen Füße und seinen Rüssel umfassten. Die mutigsten der blinden

Gefahren in den Zeiten des Nationalsozialismus

Ängste in gefährlichen Zeiten: Anton Setzer als „Kurier“ politischer Häftlinge

Das „Dritte Reich“ bedrohte auch die Augsburger Blindenanstalt

Herstellung von Geschosskörben im Gefängnis in der Karmelitengasse

Der Bedarf des Heeres an der Lieferung von Geschosskörben war so groß, dass ihn die blinden Korbmacher der Anstalt allein gar nicht decken konnten. Deshalb vergab Anton Setzer – natürlich mit der Zustimmung der vorgesetzten Behörde – Aufträge an das benachbarte Gefängnis in der Karmelitengasse, wo vor allem politische Gefangene einsaßen.

Der Direktor der Augsburger Blindenanstalt brachte persönlich das Material ins Gefängnis, zeigte den Haftinsassen, wie das Garn zu entwirren und wie die Körbe anzufertigen waren, und holte die fertigen Produkte auch wieder ab. Seine Besuche im Gefängnis boten dem Direktor der Blindenanstalt Gelegenheit, mit Häftlingen ins Gespräch zu kommen.

Ein riskantes Unternehmen

Anton Setzer merkte bald, dass er es hier mit „Politischen“ zu tun hatte. Und Setzer – selbst ein Gegner des Nationalsozialistischen Regimes – beschloss, diesen Menschen zu helfen. Er besprach die Angelegenheit mit seiner Frau. Bald waren in das Arbeitsmaterial, das er ins Gefängnis brachte, Lebensmittel und Briefe von Angehörigen eingewickelt.

Die fertigen Körbe und das entwirrte Seidengarn holte Direktor Setzer zusammen mit den darin versteckten Briefen der Gefangenen an ihre Angehörigen ab. Die Sache flog – Gott sei Dank – nicht auf:

Die Jahre des „Dritten Reichs“ waren sowohl für die Augsburger Blindenanstalt als auch für die Familie Setzer eine ernste Bedrohung. Anton Setzer half politischen Häftlingen: Damit gefährdete er aber nicht nur sich, sondern auch seine Ehefrau Maria (hier mit dem 1942 geborenen Sohn Max).

Ich, Wilhelmine Villiger, geb. am 1.8.1919, befand mich im Untersuchungsgefängnis I Augsburg vom 7.9.1943 bis 25.4.1944 wegen Vergehens des Heimtückegesetzes § 1. Meine Inhaftierung erfolge wegen politischer Äußerung, namentlich gegenüber den Machenschaften der Frau Göring und den brutalen Gewaltmethoden der "SS".

Während dieser Zeit lernte ich Herrn Anton Setzer, Leiter der Blindenschule Augsburg, kennen. Für die Häftliche des Untersuchungsgefängnis ließ Herr Setzer Arbeiten verrichten, die zum Teil auch fingiert waren.

Wie mir bekannt, unterstützte Herr Setzer die Häftliche mit Lebensmittel. Es war mir sofort klar, daß Herr Setzer die Gefangenen wegen politischen Vergehens unterstützen wollte. Er bot sich in selbstloser Weise an, Nachrichten von meinen Eltern, brieflich und mündlich zu übermitteln, Lebensmittel, wie Brot, Butter, Äpfel und Wurst in das Gefängnis zu befördern. Er gab auch von seinen eigenen verfügbaren Mitteln in aufopferungsvoller Weise, unterhielt sich mit uns trotz strengster Beaufsichtigung längere Zeit, informierte uns über die Lage und gab uns immer wieder Hoffnung, daß sich die Sache bald ändern und uns Gerechtigkeit widerfahren werden. Die oft unerträgliche Last, der Inhaftierung, die namentlich durch das Bewußtsein der Schuldlosigkeit verstärkt, konnte Herr Setzer durch senen aufmunternten Zuspruch mildern, wofür wir ihm besonders dankten. Die Besuche wurden wöchentlich 2 bis 3mal durchgeführt.

Herr Setzer kam oftmals in nicht geringe Gefahr, in seinem Vorhaben, politische Gefangene zu unterstützen.

Nach dem Ende der NS-Zeit bescheinigten ehemalige politische Häftlinge Anton Setzer „Selbstlosigkeit“ und „Menschlichkeit“.

Für Anton Setzer und seine Frau hätte das mit Sicherheit ziemlich üble Folgen gehabt.[168]

Herr Setzer trat mit meiner Frau in Verbindung, besorgte mir Eßwaren und Zigaretten, die er mir unter dauernder Gefahr für seine eigene Freiheit zusteckte oder in den Materialsäcken der Blindenanstalt einschmuggelte. Er setzte diese Hilfsbereitschaft sogar fort, als er von einem Beamten ertappt wurde, trotzdem ihm bei Wiederholung schärfste Strafe angedroht war. Er machte den Versuch, mich als Arbeiter unter leichter Bewachung für seine Blindenschule zu erhalten, wobei er bestimmt nicht davor zurückgeschreckt wäre, mir einen Fluchtversuch zu ermöglichen. Leider wußten wir beide nicht, daß ich schon einige Tage nach diesem Plan vom Volksgerichtshof angefordert und damit von Augsburg wegtransportiert werden sollte.

Herr Setzer gab mir damals im Gefängnis eindeutig zu verstehen, daß er wie ich die Nazis hasse und ihr System als ein Verbrechen ansehe. Er nahm sich meiner an, weil er in mir einen Feind der Hitlerherrschaft fand, dem er sich innerlich verbunden fühlte. Diese Fälle von politischem Mut und absoluter Menschlichkeit waren damals leider allzu selten und deshalb gilt für mich und meine Kinder ein Mann wie Anton S e t z e r mehr als hundert jener, die angeblich nichts mit den Nazis zu tun hatten, aber doch dauernd "Heil Hitler" schrien und immer "Ja" sagten.

Dankesschreiben ehemaliger Häftlinge nach dem Krieg

Nach Kriegsende brachten mehrere ehemalige politische Häftlinge dem Direktor der Augsburger Blindenanstalt ihren Dank brieflich zum Ausdruck.

Zentralisierungstendenzen des „Dritten Reichs“

Trotz des geschäftlichen Erfolgs durch die Anfertigung der Geschosskörbe trieb Direktor Anton Setzer die Sorge um die Zukunft der Augsburger Blindenanstalt schwer um. Die Augsburger Anstalt zählte stets zu den kleineren deutschen Blindenanstalten. Kleinere Anstalten entsprachen jedoch nicht den damals vorherrschenden staatlichen Zentralisierungstendenzen. [169]

Die geplante Eingliederung der Augsburger Blindenanstalt in die große Günzburger Anstalt

Von Seiten der Regierung von Schwaben wurde der Plan erörtert, in die auszubauende große staatliche Anstalt für (sogenannte „lebenswerte”) Behinderte zu Günzburg die kleine private Augsburger Blindenanstalt einzugliedern. In der großen Günzburger Anstalt sollte die Augsburger Einrichtung also aufgehen. Dies hätte die Aufgabe der Selbstständigkeit und letztlich das Ende der Augsburger Blindenanstalt bedeutet.

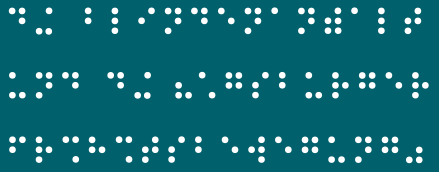
Sowohl der damalige Vereinsvorsitzende Dr. Dorn als auch Direktor Anton Setzer setzten alle Hebel in Bewegung, um das Verschmelzen der Augsburger Blindenanstalt mit der Günzburger Anstalt zu verhindern. Letztlich konnte Anton Setzer Karl Wahl, den nationalsozialistischen Gauleiter von Schwaben, in einem persönlichen Gespräch davon überzeugen, dass es besser sei, die Augsburger Blindenanstalt an ihrem damaligen Standort zu belassen. Er wies vor allem auf den hohen Bekanntheitsgrad des Blindenchores hin, der gerade in diesen schweren Kriegszeiten für die Augsburger Bevölkerung so wichtig war.

Die Blindenlehrern Anna Hermann bei der Arbeit mit ihren Zöglingen. Metallarbeiter hatten nach ihren Angaben ein mehr als ein Meter breites Spezialmodell gebaut, mit dem blinden Kindern die Wasserversorgung erklärt wurde. Sie ertasteten den Weg des Wassers vom Berg über einen See und den Wasserturm bis ins Haus.

Die Abwendung der Gefahr

Die Augsburger Blindenanstalt konnte – zumindest vorerst – in der Jesuitengasse 14 verbleiben. Im November 1943 wurde die Günzburger Anstalt von der Regierung zum Ausweichkrankenhaus für die Großstadt Augsburg bestimmt. Dadurch war für die nächste Zeit die Gefahr der Auflösung der Augsburger Blindenanstalt gebannt.

Die Blindenanstalt und die „Augsburger Freiheitsbewegung“



Die Blindenanstalt als geheimer Treffpunkt der „Augsburger Freiheitsbewegung“

Wie mutige Augsburger ihre Stadt vor der Zerstörung bewahrten

Die Blindenanstalt als Versammlungsort

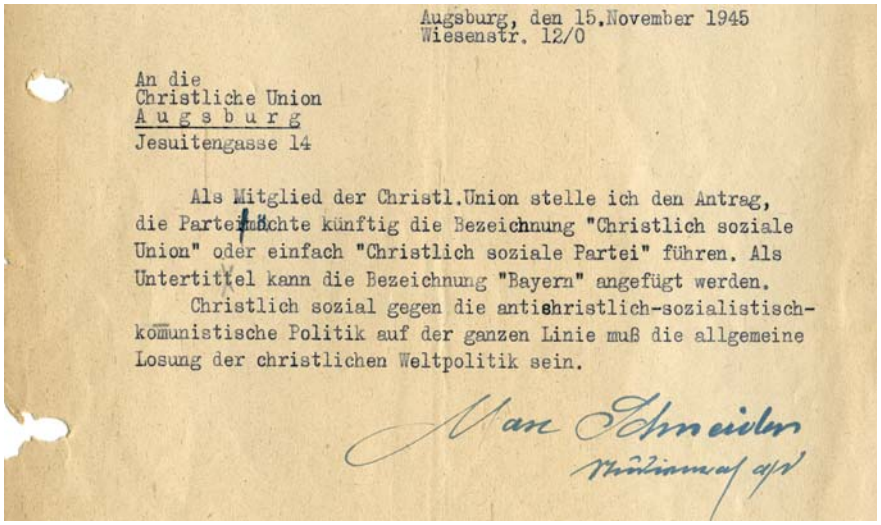
Die schweren Bombenangriffe während des Zweiten Weltkriegs hatten zwar beträchtliche Schäden angerichtet – vor gänzlicher Zerstörung blieb die Blindenanstalt jedoch bewahrt. Der Schulbetrieb war 1944 in die Ursberger Anstalten verlagert worden. Bald nach dem „Großen Angriff“ lief der Arbeitsbetrieb allerdings weiter.

Im Frühjahr 1945, in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs, sollte der Augsburger Blindenanstalt – einst ein Jesuitenkolleg, dann eine Kaserne, danach eine Blindenanstalt – eine neue und ganz andere Bedeutung zukommen: Sie wurde zum Versammlungsort für die Männer der „Augsburger Freiheitsbewegung“, die sich hier im Geheimen trafen, um über ihr Vorgehen zu beraten.

Die bevorstehende Zerstörung der „Festungsstadt Augsburg“

Der Zweite Weltkrieg befand sich in der Endphase. Der Tragödie von Stalingrad im Winter 1942/43 folgte im Juni 1943 die Niederlage des deutschen Afrikacorps bei El Alamein. Alliierte Truppen landeten im November 1942 in Algier und Marokko, im Juli 1943 in Sizilien und schließlich im Juni 1944 auch in der Normandie. Die zunehmenden Bombenangriffe auf die deutschen Städte und das Unvermögen der deutschen Abwehr, den eigenen Luftraum abzuschirmen, die militärische Überlegenheit der Alliierten und der immer gravierendere Rohstoffmangel waren Fakten, die der überwiegenden Mehrzahl der Deutschen klarmachten, dass dieser Krieg nicht mehr zu gewinnen war. Äußern durfte man

Beim „Großen Angriff“ von 1944 wurde die Altstadt von Augsburg stark zerstört. Hier der Blick auf die zerbombte Jakobervorstadt.



Augsburg, den 15.November 1945
Wiesenstr. 12/0

An die
Christliche Union
Augsburg
Jesuitengasse 14

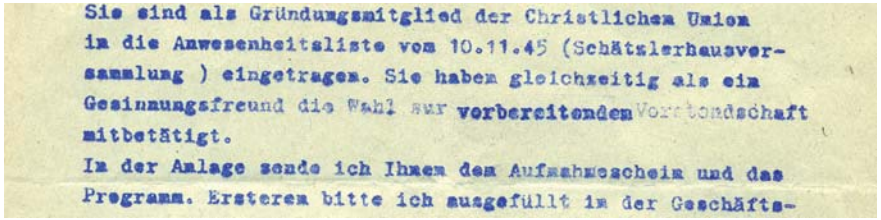
Als Mitglied der Christl.Union stelle ich den Antrag, die Partei möchte künftig die Bezeichnung "Christlich soziale Union" oder einfach "Christlich soziale Partei" führen. Als Untertittel kann die Bezeichnung "Bayern" angefügt werden.

Christlich sozial gegen die antichristlich-sozialistisch-kommunistische Politik auf der ganzen Linie muß die allgemeine Losung der christlichen Weltpolitik sein.

Mitglieder der „Augsburger Aufbaugemeinschaft" und der „Christlichen Wohnungshilfe" berieten in der Blindenanstalt die Gründung einer christlichen Partei: Ein Antrag vom 15. November 1945 belegt, dass die Jesuitengasse 14 quasi die Geschäftsstelle der „Christlichen Union" beherbergte.

Blindenanstalt, zählte zu den Gründungsmitgliedern. Sein bis heute erhaltener, zerfledderter Mitgliedsausweis trägt die Nummer 622 und vermerkt das Eintrittsdatum 10. Dezember 1945. Stempel auf der Mitgliedskarte überliefern bereits den neuen und endgültigen Namen der Partei: „Christlich Soziale Union" (CSU).

Die Ziele der neu gegründeten politischen Gruppierung waren klar: Man wandte sich zunächst einmal gegen *„die bis an die Wurzeln des Seins greifende Zerrüttung unseres privaten und öffentlichen Lebens, die uns der Nationalsozialismus als Erbe hinterlassen hat [...]"* Die junge Partei wollte in Augsburg *„die politische Gemeinschaft aller christlichen Bekenntnisse in unserer Heimat begründen, um durch geschlossene und ernste Zusammenarbeit jenen Beitrag für den Wiederaufstieg unseres Volkes zu leisten, der dem christlichen Menschen zukommt."* [198] Unter den selbstgestellten Aufgaben waren Ziele, die heute nahezu selbstverständlich erscheinen, wie die *„allgemeine Religions-, Rede- und Vereinigungsfreiheit."* [199]



Sie sind als Gründungsmitglied der Christlichen Union in die Anwesenheitsliste vom 10.11.45 (Schätzlerhausversammlung) eingetragen. Sie haben gleichzeitig als ein Gesinnungsfreund die Wahl zur vorbereitenden Vorstandschaft mitbetätigt.
In der Anlage sende ich Ihnen den Aufnahmeschein und das Programm. Ersteren bitte ich ausgefüllt in der Geschäfts-

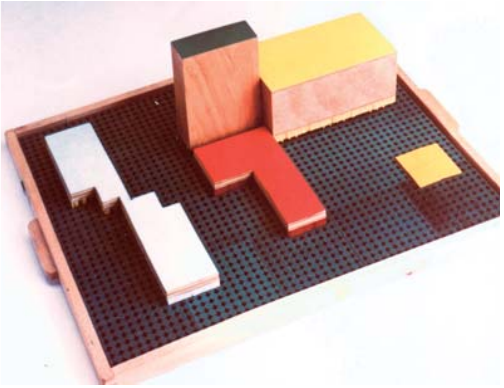
Ein Schreiben von Albert Kaifer weist Anton Setzer als Gründungsmitglied der „Christlichen Union" aus.

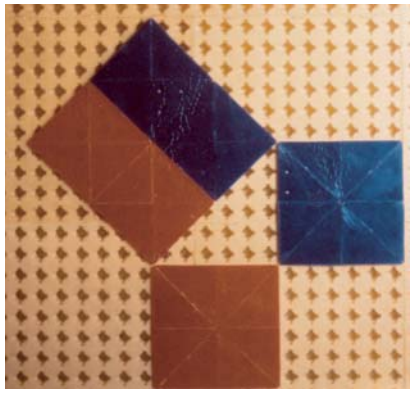
EINTRITTSDATUM 10.12.45
MITGLIEDS-Nr.: 622
CHRISTLICH-SOZIALE-UNION IN BAYERN
KREISVERBAND Augsburg I. BEZIRKSVERBAND Augsburg
ORTSVERBAND Augsburg 3
MITGLIEDSKARTE
Setzer Anton
GEBURTSDATUM: 29.3.00
GEBURTSORT:
BERUF: Direktor
WOHNORT: Augsburg
STRASSE: Jesuittengasse 14
AUSSTELLUNGSDATUM: 6.10.46
UNTERSCHRIFT DES MITGL.: DES 1. KREISVORSITZENDEN:

Christlich Soziale Union Schwaben
Mitgliedskarte
622
Setzer Anton,
Direktor,
Augsburg, Jesuitengasse
Eintritt 10.12.45
Siegel

Oben: Die Mitgliedskarte Anton Setzers für die „Christlich-Soziale-Union" trägt die Nummer 622. Auf dem Dokument ist die Adresse der Blindenanstalt angegeben, wenn auch mit einem kleinen Schreibfehler – als „Jesuittengasse 14".

Franz Josef Strauß – von 1978 bis 1988 bayerischer Ministerpräsident – ehrte Anton Setzer als eines der Gründungsmitglieder der CSU.





Das „Augsburger Rechenlehrmittel" kam nicht nur im Mathematikunterricht (rechts: zum Beispiel beim „Satz des Pythagoras") zum Einsatz, es veranschaulicht auch Lehrstoff anderer Unterrichtsfelder, wie zum Beispiel die Dimensionen der Erdteile.

- Darstellung der Quadratzahlen
- Veranschaulichung der binomischen Formeln.

Auch für den Bereich der geometrischen Bildung bot das Augsburger Lehrmittel mannigfaltige Einsatzmöglichkeiten:

- Parkettierungen
- Entwicklung der Flächenberechnung
- Formen- und Figurenlehre
- Darstellung geometrischer Figuren mit Steckstiften und Gummiringen
- Erarbeitung verschiedener Arten von Symmetrie
- Berechnung der Kreisfläche
- Satz des Pythagoras
- Förderung räumlicher Vorstellung
- Berechnung von Volumina üblicher Grundkörper

Über den reinen Rechen- und Mathematikunterricht hinaus konnte das Augsburger Lehrmittel aber auch in anderen Unterrichtsfeldern zum Einsatz kommen, wie bereits weiter oben angedeutet wurde. So war es etwa im Fach Erdkunde sehr anschaulich möglich, Darstellung und Vergleich von Größe und Einwohnerzahlen von Städten, Regionen, Ländern, Staaten (zum Beispiel durch Bau von Säulen) von den Schülern selbstständig durchführen zu lassen. Eine ausgezeichnete Möglichkeit, die Herstellung von Diagrammen und Schau-/Tastbildern zu üben.

Die soeben aufgeführte Themenliste macht deutlich, welch wunderbare Idee hinter Anton Setzers Erfindung steckte: Mit seinem Lehrmittel konnten Schüler im Grunde vom Beginn ihrer Schulzeit bis zu ihrem Abschluss mit ein und demselben, dem vertrauten Hilfsmittel arbeiten und lernen, ohne dass dabei in Augsburg auf andere, auch geeignete Lehrmittel und Unterrichtsmedien verzichtet worden wäre.

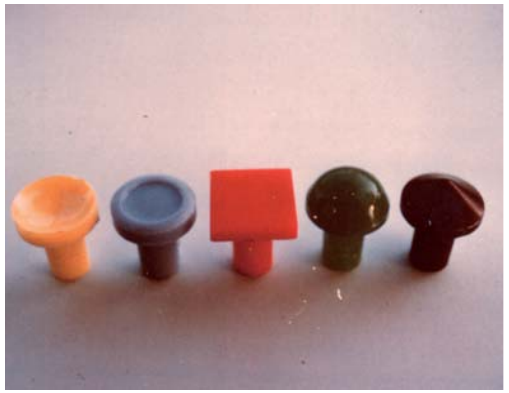
Die Tradition blindenpädagogischer Entwicklungen wird fortgeführt

In gewisser Weise scheint es Fügung gewesen zu sein, dass im Jahr 2006 ein nicht minder engagierter Blindenpädagoge, als es Anton Setzer gewesen war, als neuer Schulleiter in das Sehbehinderten- und Blindenzentrum (SBZ) nach Unterschleißheim berufen wurde. Dr. Volker Hahn war zu diesem Zeitpunkt bereits weit über die Grenzen Bayerns hinaus unter anderem als versierter Erfinder und Entwickler von Lehrmitteln für blinde Schüler bekannt. Die Übernahme der Schulleitung im SBZ 2006 durch Dr. Hahn war für die schulische Weiterentwicklung äußerst segensreich. Wie Setzer widmete sich auch Hahn bei seinen Erfindungen spezieller Unterrichtsmedien besonders dem Fach Mathematik – weiß man doch, dass gerade dieses Unterrichtsgebiet blinden Schülern im Vergleich mit sehenden deutlich mehr abverlangt.

Noch vor seinem Amtsantritt im SBZ hatte Dr. Volker Hahn sich einen Namen als Erfinder der GALLUS-Zeichenplatte für Blinde, der Spezialzeichenstifte GALLINO und des „Geometrie-Atlas für blinde und sehende Schülerinnen und Schüler" gemacht. Diese Lehrmittel fanden nicht nur im Unterricht an den Blinden- und Sehbehindertenschulen, sondern vor allem auch bei der Integration/Inklusion an allgemeinen Schulen weite Verbreitung.

Während seiner Amtszeit an der Edith-Stein-Schule entwickelte und verwirklichte Volker Hahn in den Jahren 2010 und 2011 zusammen mit Hermann Küblbeck, einem langjährigen Freund und Förderer der Einrichtung, das „Unterschleißheimer Messtableau" und das „Dynamische Sehnen-Sekanten-Modell".

Der Verein für Sehgeschädigtenerziehung und seine Nachfolger als Träger der schulischen Bildung für blinde und sehbehinderte Menschen – zunächst in Augsburg, dann in Unterschleißheim – kann mit Stolz auf die Tradition blindenpädagogischer Entwicklungen innerhalb seiner Einrichtungen zurückblicken.



Fünf verschiedene Kopfformen erleichtern Blinden die Arbeit mit Setzers Rechenlehrmittel. Für Schüler mit Sehrest sind diese Steckstifte zudem farbig markiert.

Das von Anton Setzer entwickelte Steckbrett hilft auch bei der Bewältigung des beruflichen Alltags: Die blinde Wally Kirchhauser organisierte damit die Bettenbelegung ihres Hotels.

Das Sehbehindertenzentrum in Unterschleißheim bis heute

Die Entwicklung des Sehbehindertenzentrums in Unterschleißheim bis zum heutigen Tag

Seit dem Jahr 2000 werden hier auch blinde Schüler aufgenommen

Ein vielfältiges Angebot für sehbehinderte Kinder

Im neu errichteten Sehbehindertenzentrum gab (und gibt) es seit 1983 ein umfassendes, vielfältiges Angebot für die Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit Sehschwierigkeiten: Das schulische Angebot wird durch die pädagogische Betreuung in der Heilpädagogischen Tagesstätte und im Heilpädagogischen Internat sowie durch zahlreiche Fachdienste ergänzt und erweitert, die die Schüler entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen betreuen und fördern. So ist auf dem großen Gelände eine Schul- und Wohnwelt entstanden, in der die Kinder und Jugendlichen sich wohlfühlen können. Die aufgelockerte, freundliche Architektur mit den Ziegel- und Holzbauten, die großzügigen Grünflächen und Wege vermitteln eine Atmosphäre der Geborgenheit.

Die Edith-Stein-Schulen (Förderzentrum und Realschule) waren von Anfang an allgemeinbildend. Im Förderzentrum werden die Schüler nach dem Lehrplan der Grund- und Mittelschule in Adaption an den Förderschwerpunkt Sehen, bei Bedarf auch in kleinen Lerngruppen nach dem Lehrplan des Förderschwerpunkts Lernen, unterrichtet. Die Schüler können den Mittelschulabschluss oder den qualifizierenden Mittelschulabschluss erwerben.

Die Realschule weist das übliche breite Fächerangebot auf und strebt die gleichen Lernziele wie allgemeine Realschulen an. Alle Schüler werden entsprechend dem Lehrplan für Bayerische Realschulen (ebenfalls in Adaption an den Förderschwerpunkt Sehen) unterrichtet. Die Schule schließt mit der mittleren Reife ab, die unter anderem zum Besuch einer Fachoberschule oder eines Gymnasiums berechtigt.

Licht, Kontrast und gegebenenfalls taktile Unterstützung erleichtern das Lernen mit einer Sehbehinderung.

Das Ertasten der Hohlkörper fördert die Begriffsbildung (links). Rechts: Langstock und kleines Fernglas (Monokular) sind wichtige Hilfsmittel für die Orientierung.

Blinde. Außerdem erhielten die blinden Schüler ein intensives Mobilitätstraining, um die Wege auf dem SBZ-Gelände kennenzulernen und sicher zurücklegen zu können.

Gemeinsame Unterrichtung sehbehinderter und blinder Schüler

Nun waren also die beiden Gruppen – Blinde und Sehbehinderte – wieder in einer gemeinsamen Schule vereint. Bedeutete dies einen Rückschritt in der Geschichte?

Die Entwicklung der Blindenpädagogik im vergangenen Jahrhundert hatte doch zur Erkenntnis geführt, dass Sehbehinderte nicht in der gleichen Weise wie Blinde unterrichtet werden können, sondern einer eigenen Unterrichtsmethodik bedürfen. Ab Ende der 1960er-Jahre wurde durch eine neue Gesetzgebung endlich die Beschulung sehbehinderter Schüler ermöglicht.

So war – wie berichtet – aus der Augsburger Blindenanstalt die neue Sehbehindertenschule mit ihrem späteren Standort in Unterschleißheim geworden.

Die große Herausforderung des Jahres 2000 – und der folgenden – war also, scheinbar nicht zusammenpassende

Eine blinde Schülerin arbeitet am Laptop mit Braillezeile und Sprachausgabe.

Schülergruppen wieder so zu vereinen, dass gemeinsamer Unterricht doch möglich war. Wie konnte dieser pädagogische Spagat gelingen?

Sowohl Sehbehinderung als auch Blindheit haben grundsätzlich ihre je eigene Pädagogik, die sich an den Bedingungen und Erfordernissen der jeweiligen Beeinträchtigung orientiert. In aller Kürze und ohne Anspruch auf Vollständigkeit sollen einige davon genannt werden, um die Verschiedenheit – in einigen Punkten geradezu Gegensätzlichkeit – beider Gruppen zu veranschaulichen:

- Sehbehinderung: Betonung der Schwarzschrift, Zugang zu Bildern und visuellem Material (individuell angepasst hinsichtlich Vergrößerung, Kontrast, Farbe, Helligkeit), Zeit zum genauen Betrachten, Schreiben, Malen, gezieltes Sehtraining, Umgang mit Hilfsmitteln (verschiedene Brillen, Lupen, Monokular, Bildschirmlesegerät etc.)
- Blindheit: Betonung der Punktschrift und taktiler Materialien, Zugang zu Modellen/Hörbildern, viel Zeit zum Abtasten und Versprachlichen, teilweise Handführung, stärkere Betonung des auditiven Lernens, Umgang mit technischen Medien (Punktschriftmaschine, Streifenschreiber, Daisy-Gerät, Laptop mit Braillezeile etc.)

Beide Gruppen benötigen schon an sich sehr viel Zeit und intensive (teils Eins-zu-eins-)Betreuung durch den Lehrer – dies erst recht, wenn blinde und sehbehinderte Schüler in der Klasse gemischt sind. Dies muss bei einer gemeinsamen Unterrichtung strikt beachtet werden. Ein konkretes Beispiel: Im Anfangsunterricht ist oft zu beobachten, dass Blinde zwar wesentlich schneller Blindenschrift auf der Punktschriftmaschine schreiben lernen als die sehbehinderten Schüler die Schwarzschrift, dafür aber deutlich mehr Zeit brauchen, um die Punktschrift zu ertasten. Beim Lesenlernen sind sehbehinderte Erstklässler oft schneller.

Aspekte des gemeinsamen Lehrens und Lernens

Ein wesentlicher Punkt bei der gemeinsamen Unterrichtung sehbehinderter und blinder Kinder ist die Bereitstellung und

Schlüsselübergabe durch Architekt Alexander Pagenstecher an die damalige Vorsitzende des Vereins für Sehgeschädigtenerziehung e.V. Unterschleißheim Elisabeth Setzer.

Aufbewahrung der zahlreichen und sehr platzbedürftigen blindenspezifischen Materialien. Allein ein gängiges Lesebuch umfasst in Blindenvollschrift zwei bis drei Leitz-Ordner. Es ist also gut vorstellbar, dass ein Neu- beziehungsweise Erweiterungsbau unumgänglich war.

So groß war der Platzmangel, dass einige Klassen vorübergehend in einen Container im benachbarten Meschendörfer Weg umziehen mussten. Der Stellplatz dafür wurde von der Stadt Unterschleißheim großzügig zur Verfügung gestellt. Dieser Umzug stieß anfangs nicht auf große Freude – bis Schüler und auch Lehrkräfte feststellten, dass sie im Container eine gewisse „Freiheit" hatten.

Es folgten wieder einmal zahlreiche Verhandlungen mit den beteiligten Behörden – Kultusministerium, Regierung – und die Suche nach einer Baulösung, die sowohl den technischen Möglichkeiten einer Vergrößerung des Schulhauses Rechnung trug als auch dem Wunsch, die vorhandenen Freiflächen nach Möglichkeit nicht zu verringern.

Welch ein Glück, dass der Architekt Alexander Pagenstecher zum zweiten Mal für dieses Vorhaben gewonnen werden konnte. Ihm gelang es auf vorbildliche Weise, mit den beiden Türmen die Neubauteile so in den bestehenden Schulbau zu integrieren respektive anzubinden, dass es dem Betrachter so erschien, als sei der gesamte Schulbau von vornherein aus einem Guss geplant gewesen.

Er konnte nicht zuletzt durch den Einsatz von Bürgermeister Rolf Zeitler (ab 2014 erster Vorsitzender des Vereins Sehbehinderten- und Blindenzentrum e.V. Unterschleißheim) entstehen. Zeitler setzte sich trotz mancher Widerstände aus der Bürgerschaft (es gab unter anderem Befürchtungen wegen der „Beschattung" der umliegenden Nachbarhäuser) massiv für die „Turmlösung" ein.

Baubeginn war im Jahr 2004. Die Baumaßnahmen zogen sich bis 2006 hin. Außer den Umbauten von bestehenden Räumlichkeiten kamen auch einige Fach- und Funktionsräume neu hinzu:

- Ergänzung von Musik- und Übungsräumen
- Informatikräume
- ein Medienraum
- ein Rhythmikraum
- eine Werkstatt für den Unterricht in praktischen Fächern und in „Berufs- und Lebensorientierung" (BLO)
- eigene Räumlichkeiten für den Low-Vision-Bereich

Markante und spannende Architektur – hier vom Blick aus der Säulenhalle des SBZ auf den Nordturm (links oben) bis zum Inneren des Südturms (rechts unten).

- ein Dunkelraum mit Schwarzlichtbox für intensives Sehtraining
- ein Typhlographie-Raum zur Herstellung von taktilen Materialien (Typhlographien)
- ein Raum für die Textübertragung in Blindenschrift (mit Punktschriftdrucker)
- eine größere Schülerbibliothek, die inzwischen vor allem ein breites Angebot an Punktschriftbüchern beherbergt
- ein Konditionsraum mit spezieller Kletterwand

Zum südlichen Ende hin wurde der Eingangsbereich um zwei Klassenzimmer erweitert. Daran schließt sich, durch ein spitzes Glasdach verbunden, der sogenannte „Südturm" an, der mehrere Konferenzräume beherbergt (mit der Möglichkeit, diese zu einem großen Raum zu verbinden) sowie die Räumlichkeiten des MSD im ersten Stock und eine Lehrküche für den Fachdienst „Lebenspraktische Fertigkeiten" im zweiten Stock.

Am 11. Mai 2007 fand die feierliche Einweihung des Neubaus statt. Zu den Ehrengästen zählten Kultusminister Siegfried Schneider, Landrat Heiner Janik und Erster Bürgermeister Rolf Zeitler. Im Anschluss an den Festakt erfolgte die kirchliche Segnung durch Pfarrer Franz Muck von katholischer sowie durch Pfarrerin Karin Kittlaus von evangelischer Seite.

Dr. Volker Hahn, der Schulleiter des Förderzentrums, bei einem Auftritt des Braille-Ensembles im Sehbehinderten- und Blindenzentrum.

regelmäßig einmal im Monat in den Südturm zu Vorträgen, Ausstellungen, Lesungen, Musik und Kunst ein. Das bunt gemischte Publikum weist mittlerweile viele Stammgäste auf, darunter langjährige Wegbegleiter, Wohltäter, Politiker, Ehemalige und viele mehr.

Die Veranstaltungen bereichern das kulturelle Leben Unterschleißheims. Hier sollen nur einige Beispiele genannt werden:

Unter anderem wurden im SBZ folgende Vorträge angeboten:

- Was heißt Glauben heute? (mit Pater Albert Keller SJ)
- Soziale Marktwirtschaft (Otto Wiesheu)
- Edith Stein (Marianne Schuber)
- Begegnung zwischen Christentum und östlichen Religionen (Dr. Walter Flemmer)
- Judenverfolgung im „Dritten Reich" (Wolfgang Christoph)
- Die weiße Rose (Annette Schöningh mit Schülern)
- Philosophieren mit Kindern (Roswitha Wiesheu)
- Bayern und der 1. Weltkrieg (Hermann Rumschöttel)
- Heut Nacht gilt's – die Übergabe Augsburgs (Dr. Marianne Schuber)
- Inklusion (Verena Bentele – ehemalige Schülerin der Landesblindenschule und seit 2014 Behindertenbeauftragte der Bundesregierung)

Diese Ausstellungen wurden durch das SBZ organisiert:

- Kunst im Turm (Schülerarbeiten)
- Edith-Stein-Ausstellung
- Gemälde-Ausstellung (Vivian Ellis)
- Ausstellung über die „Weiße Rose"
- Vernissage (Alfons Neubauer)

Zum musikalischen Angebot des SBZ zählten die folgenden Veranstaltungen:

- jährliches Frühjahrskonzert des SBZ (Schüler und Mitarbeiter)
- Jodeln mit Biwi Rehm
- Konzert des Rhein-Quartetts
- RimSinger
- Weihnachtskonzert mit den Milbertshofener Sängern

Wenn Promikoch Alfons Schuhbeck beim „Dinner im Dunkeln" aufkocht, rührt auch mal neugierige Prominenz in den Kochtöpfen – zum Beispiel die bayerische Staatsministerin Ilse Aigner und der frühere bayerische Staatsminister Otto Wiesheu, mittendrin Direktorin Hildegard Mayr.

Folgende Lesungen wurden mit großem Publikumszuspruch organisiert:

- Braille-Ensemble im zweijährigen Turnus (mit Dr. Voker Hahn, Annette und Aleksander Pavkovic), so zum Beispiel „Humoristisches auf den Punkt gebracht", „Von der Wiege bis zur Bahre – so san's halt, d'Leit" oder „Revue Surprise"
- Weihnachtslesungen, beispielweise „Heilige Nacht" von Ludwig Thoma (mit Otto Lederer) oder „Der Stern" (mit Wolfgang Zimmermann und Dr. Volker Hahn)

Es finden zudem vergnügliche Termine statt, zu denen sich auch politische Prominenz – von der Staatsministerin bis zum früheren Staatsminister – einfindet:

- „Dinner im Dunkeln" mit Starkoch Alfons Schuhbeck (im zweijährigen Turnus)
- Aufführungen der Marionettenbühne Bille

Das Haus St. Josef in Kreuth

Durch Pater Friedrich Setzer SJ, den langjährigen Direktor und ersten Vereinsvorsitzenden, hatte schon länger eine Verbindung nach Kreuth bestanden, insbesondere zum Haus St. Josef. Die Karmelitin Sr. Remigia Hoyer betrieb das Haus als Ferienerholungsheim für die Kinder, die in den Heimen des Ordens betreut wurden. Aber auch andere Besucher, unter anderem die Tagesstätten- und Internatskinder des SBZ, erlebten erholsame und erlebnisreiche Tage im Haus St. Josef.

Im Jahr 2011 ging das Haus dann in den Besitz des „Sehbehinderten- und

Die Tegernseer Gebirgsschützenkompanie bei der Einweihung des Pater-Setzer-Platzes im Jahr 2009. Ganz links: Hauptmann Florian Baier, neben ihm sein Vater, der Ehrenhauptmann Alfred Baier, sowie Schützenkurat Wolfgang Seubert.

Und schließlich kam die Idee auf, einen großen Flohmarkt zu organisieren, um Geld für Bedürftige einzunehmen. Die Idee nahm alljährlich alle Clubkräfte in Anspruch. Pater Setzer war es gelungen, den Lions Club Schleißheim in seinem Haus zu einer „echten Familie“ werden zu lassen.

Auch als die neue Direktorin Hildegard Mayr im Sehbehinderten- und Blindenzentrum die Spitzenposition übernahm, wurde das freundschaftliche Zusammensein fortgesetzt. Und schließlich darf nicht vergessen werden, dass eine der bedeutendsten Aktivitäten der Lions seit vielen Jahren „Sight first“ ist, der weltweite Kampf gegen die Blindheit.

Das Miteinander von SBZ und Lions Club Schleißheim ist also eine Erfolgsgeschichte im Dienst von Menschen, die Hilfe benötigen.

Der Blindenhilfsverein Oberbayern

Der Blindenhilfsverein geht auf eine lange Tradition zurück. Er wurde von Anton Schaidler, dem schon mehrfach erwähnten Direktor der Bayerischen Landesschule für Blinde, gegründet und unterstützt. Der Blindenhilfsverein Oberbayern e. V. unter Federführung von Josef Hutter stellte unter anderem für das selbstständige Wohnen die gesamte Finanzierung zur Verfügung – vom Erwerb der Wohnungen bis zur kompletten Möblierung – und ermöglichte damit die Realisierung eines Herzensprojekts des SBZ.

Elisabeth Setzer bei der Papstaudienz in der Sala Clementina am 20. April 2002 mit bayerischen Gebirgsschützen aus Anlass des 75. Geburtstags von Kardinal Joseph Ratzinger, des späteren Papstes Benedikt XVI. Bei diesem Anlass erhielt sie von Papst Johannes Paul II (2014 heiliggesprochen) den Segen für das SBZ.

Pater Friedrich Setzer – der Kurat der Tegernseer Gebirgsschützenkompanie

Ein langjähriges Miteinander verbindet auch die Gebirgsschützenkompanie Tegernsee mit dem Sehbehinderten- und Blindenzentrum in Unterschleißheim: Dies liegt nicht zuletzt daran, dass Pater Friedrich Setzer SJ der Gebirgsschützenkurat der Tegernseer Schützenkompanie war. Als der am 31. Juli 2004 verstorbene ehemalige Direktor des Sehbehinderten- und Blindenzentrums am 4. August auf dem Ordensfriedhof in Pullach zu Grabe getragen wurde, schossen „seine“ Schützen den letzten Salut. Das Salutschießen der Gebirgsschützenkompanie Tegernsee gehört bis heute bei größeren Feierlichkeiten des Sehbehinderten- und Blindenzentrums fast selbstverständlich zum festlichen Rahmenprogramm.

Erziehung und Bildung für Blinde und Sehbehinderte

Von der Blindenanstalt in Augsburg zum Sehbehinderten- und Blindenzentrum in Unterschleißheim

1885 hatte man in Augsburg den „Verein für Blindenerziehung in Schwaben und Neuburg" gegründet, nur vier Jahre später wurde die Augsburger Blindenanstalt eröffnet. Direktor Anton Setzer brachte die Einrichtung und die ihm anvertrauten Blinden durch die schweren Jahre des Dritten Reiches. Den Wiederaufbaujahren nach 1945 folgten ganz neue Aufgabenstellungen: 1960 wurde der Verein für Blindenerziehung deshalb zum „Verein für Sehgeschädigtenerziehung in Schwaben e.V.". Die Augsburger Blindenanstalt widmete sich zwar weiter der Beschulung und Erziehung blinder Kinder, doch kam nun die Aufnahme sehschwacher Schüler hinzu. Da man in Augsburg für die neue Schule keinen Platz fand, entstand das heutige Sehbehinderten- und Blindenzentrum in Unterschleißheim. Dort wurde 1983 die Edith-Stein-Schule, eine private Grund- und Hauptschule sowie eine Realschule für Sehbehinderte, eröffnet. Die Realschule für Sehbehinderte war schon 1974 – noch in Augsburg – gegründet worden: Dies war eine in Deutschland einmalige Pionierleistung.

Elisabeth Setzer und Marianne Schuber haben den Weg der Einrichtung jahrzehntelang begleitet. Die Autorinnen beschreiben aber auch den Beginn der Blindenbildung im deutschsprachigen Raum – speziell in Bayern –, die Geschichte der Augsburger Blindenanstalt sowie die Anfänge und die Entwicklung des heutigen Unterschleißheimer Sehbehinderten- und Blindenzentrums. Dabei zeigen sie die sich stetig wandelnden Anforderungen der Sehbehinderten- und Blindenbildung auf.

Elisabeth Setzer | Marianne Schuber
240 Seiten | 237 Abbildungen | 24,90 Euro
ISBN 978-3-939645-88-7

context verlag Augsburg